Nr. 69. Donnerstag, den 22. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck u. Verlag v. Carl Braus in Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., mit 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt

Deutscher Reichstag

Am Mittwoch ehrte zuerst das Haus das Andenken des verstorbenen Abg. Lenzmann (fr. Volksp.), dann wurde ein Antrag des Abg. v. Liebermann (Ant.) betreffend Schutz der Versammlungsfreiheit vor gewaltsamen Störungen beraten. Der Antragsteller verwies in der Begründung auf wiederholte Störungen und Sprengungen der Versammlungen anderer Parteien durch die Sozialdemokratie. Den Schutz könne die Polizei ausüben.

Abg. **Bandert** (Soz.) erklärte, seine Partei könne dem Antrage ganz gut zustimmen. Redner führte Beispiele an, daß gerade die Antisemiten Versammlungsstörer seien.

Abg. **Giesberts** (Ztr.) war gegen den Antrag, der sich an die Einzelstaaten wende, und forderte vielmehr ein Reichsvereinsgesetz.

Abg. **Porzig** (kl.) teilte diesen Standpunkt nicht und trat für den Antrag ein während Abg. **Patzig** (atl.) ihn ablehnte, da er leicht die Versammlungsfreiheit einschränken könne. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Politische Uebersicht.

— **Die Steuerkommission des Reichstages** lehnte in 2. Lesung ohne Debatte mit Einstimmigkeit die Tabaksteuervorlage ab. Der Reichsschatzsekretär Freiherr von Stengel bemerkte hierauf: Damit es nicht den Anschein habe, als ob die verbündeten Regierungen mit der vollständigen Ablehnung der Tabaksteuervorlage sich zufrieden gäben, sehe er sich genötigt, namens der Verbündeten Regierungen zu erklären, daß wenn es der Kommission nicht gelingen sollte, für den sich hier sich ergebenden namhaften Ausfall einen auch für die Verbündeten Regierungen annehmbaren Ersatz zu finden diese sich vorbehalten müßten, bei der 2. Beratung im Plenum auf die Erhöhung der Tabaksteuer zurückzukommen.

— **Reichstagsabgeordneter Justizrat Lenzmann** ist vogestern abend 10 Uhr in seiner Berliner Wohnung im „Hotel Kronprinz" **einem Schlaganfall erlegen.** Der Verstorbene war am 8. November 1843 zu Hagen i. W. geboren. Er wurde zuerst 1881 für den Wahlkreis Dortmund und für Altena-Iserlohn in den Reichstag gewählt. Er nahm für Dortmund an und vertrat diesen Wahlkreis von 1881—1887. Im Jahre 1893 wurde er für Altena-Iserlohn in den Reichstag gewählt, welchen Kreis er auch bei der letzten Wahl im Jahre 1903 behauptete. 10 Tage nach dem Tode ihres Führers Eugen Richter hat die Freisinnige Volkspartei abermals das Hinscheiden eines ihrer hervorragendsten parlamentarischen Vertreter zu beklagen.

— **Ein staatsrechtliches Monstrum.** Vor kurzem war die seltsame Tatsache besprochen worden, daß Bayern noch jetzt eine jährliche „Kontinguitäts"-Entschädigung in Höhe von 100 000 Gulden von Oesterreich-Ungarn dafür beziehe, daß Oesterreich 1814 nicht imstande war, Bayern eine ihm zugesicherte Gebietsvergrößerung auf Kosten Badens zu verschaffen. Zu Ende des vorigen Jahres gab der bayerische Finanzminister im Finanzausschuß der Reichsratskammer eine Darstellung des Sachverhalts, einer staatsrechtlichen Monstrosität, die merkwürdigerweise bisher in Bayern keine Seele beschwert zu haben scheint, mit der sich jetzt aber auch die österreichische Staatsschuldenkommission befaßt hat. Es soll, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, von österreichischer Seite angeregt worden sein, die alte Verpflichtung durch die Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme abzulösen. Da von bayerischer Seite hiergegen nichts einzuwenden ist, wird das bayerische Budget künftig um einen interessanten Posten ärmer sein.

— **Berittene Pioniere.** Gegen Ende September wird zu Spandau eine berittene Reserve-Pionier-Kompagnie in Kriegsstärke von 250 Mann formiert werden und vier Wochen üben. Die Leute werden ohne längeren Reitunterricht auf die Pferde gesetzt und sollen „reiten". Die Kompagnie tut Pionierdienst, und die Pferde sind lediglich Transportmittel, um schnell an Punkte zu gelangen, wo Pionierarbeit notwendig ist. Gepäck und Gewehr trägt das Pferd; das Gewehr steckt im Lederfutteral nach Art der südwestafrikanischen Reiter, also mit dem Kolben nach unten. Die Pferde sind Ostpreußen, Litauer, sogenannte Künter und werden von den Leuten gewartet, die alle Veranlassung haben, sich mit den Tieren auf guten Fuß zu stellen und sie wohl häufig mit Kommißbrot günstig stimmen werden. Ein Versuch dieser Art in China wo man Infanterie einfach auf Ponys setzte, hat sich durchaus bewährt.

— **Militärautomobile in den deutschen Kolonien.** Unter der Leitung und dem Kommando des Hauptmanns der Schutztruppe Graf von Stillfried werden in kurzem vier Motorwagen nach Südwest-Afrika abge-

Wer in gedrängter, übersichtlicher Form alles Wissenswerte am politischen Horizont beobachten will;

Wer schnell und ausgiebig über die Geschehnisse in den Schwester-Provinzen Westfalen und Rheinland unterrichtet sein will;

Wer gewissenhafte, ausführliche und prompte Berichterstattung aus der engsten und engeren Heimat wünscht;

Wer über die wichtigsten Ereignisse selbst der letzten Stunden durch einen erstklassigen, jeder Grossstadtzeitung die Spitze bietenden Zeitungs-Depeschendienst orientiert sein will;

Wer in wenig Zeit über alles ein gesundes Urteil sich bilden will;

Wer eine nach oben und unten charakterfeste Zeitung liebt:

Der

abonniere ungesäumt auf die

„Schwerter Zeitung",

amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde, ältestes Tagesblatt und erstes Annoncen-Organ des Kreises. Preis nur 55 Pfg. pro Monat mit Sonntags-Beilage.

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger 6

„Gut, daß Du endlich da bist, kleiner Ausreißer," rief er, gut gelaunt, und trat völlig ins Zimmer, „hätte auch nicht eher den Mut gehabt, vor diesem gestrengen Forum zu erscheinen, denn Du weißt, mein Schätzchen, ich bin an all Deinen kleinen Unarten schuld, oder vielmehr an dem, was hier als Unart gilt!" Dabei küßte er herzlich die Hand der Schwester und blickte ihr treuherzig lächelnd in die Augen, als wolle er prüfen, ob es einen Sturm für seinen Liebling gegeben.

Es blieb keine Zeit für Irmgard, ihrem wieder übervollen Herzen Luft zu machen, wie sie es so gerne getan, und wie die rebellischen, roten Flecke auf den spitzen Backenknochen genugsam andeuteten, denn eben erschienen die ersten Gäste.

Wagen auf Wagen rollte nun vor dem Portal, und lange Schleppen, an der Seite reich besternter Kavaliere, rauschten in den Empfangssalon, der beinahe zu klein wurde, all die glänzenden Gäste zu fassen.

Fredine wurde überall vorgestellt und fand ungeteilten Beifall.

Tante Irmgard, die unaufhörlich die Nichte beobachtete, freute sich über die „vornehme Sicherheit" derselben, während Graf Hochstein entzückt über die harmlose Unbefangenheit seines Kindes war.

Die Tänzer drängten sich dicht um die Tochter des Hauses, der es augenscheinlich großes Vergnügen machte, Körbe auszuteilen, denn die ziemlich lange Tanzkarte war längst besetzt.

Alle Geladenen waren versammelt, und der Hausherr stand im Begriff, der vornehmsten Dame den Arm zur Polonaise zu reichen, da drängte sich Fredine eng an ihn heran und bat flüsternd, noch zu warten, ihr Tänzer für den ersten Walzer fehle noch.

„Dein Tänzer?" fragte erstaunt der Graf zurück, „wer ist denn das?"

„Da kommt er, da kommt er," jubelte Fredine und wollte einem hochgewachsenen, jungen Manne entgegenspringen, wie sie es als Kind oft getan; aber plötzlich blieb sie auf dem halben Wege tief errötend stehen und blickte beschämt zu Boden.

„Das ist aber eine große, angenehme Ueberraschung, mein lieber Lothar!" begrüßte der Wirt den Ankommenden hocherfreut; „seit wann bist Du zurück von Deiner Reise? Und wer verriet Dir unser Fest?" fragte er und ließ seinen Blick über die elegante Gesellschaftstoilette des jungen Grafen gleiten.

„Seit gestern bin ich zurück und Komtesse Fredine hat mich heute persönlich eingeladen, von Schlitten zu Schlitten," entgegnete Graf Trach unbefangen, „und," fügte er, auf die junge Gräfin Hochstein zutretend, hinzu, „diese Blumen sind daran schuld, daß ich nicht pünktlich war."

Fredine nahm das Bouket mit leisem Danke, doch ohne aufzublicken, und gleichzeitig den Arm des jungen Grafen.

Im Tanzsaale wurde die Polonaise intoniert und alt und jung folgte den Klängen.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Freundlichkeit, Graf Trach!" wagte nach geraumer Zeit Fredine das Schweigen zu brechen und blickte, halb erstaunt, halb bewundernd zu ihrem Tänzer auf und dann auf die Blumen in ihrer Hand.

„Was finden Sie nur plötzlich so Fremdes an mir?" fragte der junge Mann und sah tief in die blauen Augen seiner Begleiterin, die schon wieder forschend auf ihm ruhten, „und warum nennen Sie mich nicht mehr Onkel Lothar, wie vorhin?"

Eine dunkle Glut übergoß die lieblichen Züge, und stockend entgegnete sie: „Ich habe bisher gar nicht gewußt, daß Sie noch so jung und so hübsch sind!" und offenbar selbst erschreckt über ihre unbedachten Worte fügte sie lachend und neckend hinzu: „Ich hoffte ja, einen alten Onkel an Ihnen zu haben, der mich überall beschützen sollte, nun sind Sie ein junger Tänzer!"

„Ich war immer nur zehn Jahre älter als der kleine Wildfang Fredine, nun ist daraus eine junge, erwachsene Dame geworden, da ist die Altersverschiedenheit mehr ausgeglichen!" entgegnete, offenbar belustigt, Graf Trach, und da in demselben Augenblicke die ersten Walzertakte erklangen, legte er seinen Arm um Fredines schlanke Taille und flog mit ihr durch den Saal, der Jugend zugleich das Signal zum Folgen gebend.

Wenige Minuten später stand seine Tänzerin wieder neben ihm: „Und wie gut Sie tanzen, Graf Lothar," meinte sie noch immer überrascht, „ich habe Sie eigentlich immer für älter gehalten, weil Sie Papas liebster Freund sind!" versuchte sie, sich zu entschuldigen.

„Ja, Komtesse Fredine, bei Freundschaften unter Männern kommt es nur auf Geistesgleichheit an, nicht auf das Alter; ich bin genötigt gewesen, frühzeitig die Jugendtorheiten hinter mir zu lassen und zu versuchen, ein Mann zu sein; seit zehn Jahren bin ich ja schon Besitzer von Meißendorf mit allen Pflichten und Verantwortungen, die solcher Besitz mit sich bringt!" entgegnete er ernst.

„Mein Gott, da waren Sie ja erst siebzehn Jahre alt!" rief das junge Mädchen verwundert aus. „Wenn ich jetzt ein Gut bewirtschaften sollte, das würde schön werden!" setzte sie lächelnd hinzu.

„Deshalb hatte mein Großvater, der mich zum Erben einsetzte, mir auch einen alten, treuen Inspektor hinterlassen," erklärte Lothar, „und hatte mir Ihren Herrn Papa zum Vormund gesetzt, der ein intimer Freund meines Vaters und mein Pate gewesen war; ich hätte sonst meine Studien ja gar nicht vollenden und die im Testamente ausdrücklich vorgeschriebene lange Reise gar nicht machen können."

Fredines Augen hingen unverwandt an den männlich frischen Zügen ihres Nachbars, so daß Tante Irmgard, die die beiden scharf beobachtete, sich vornahm, die Nichte sofort nach Beendigung des Tanzes energisch zurechtzuweisen; das Kind mußte vor allem lernen, ihre Gefühle nicht so zur Schau zu tragen.

„Nicht wahr, Komtesse, Sie freuen sich auch über das hübsche Paar!" unterbrach die scharfe Stimme eines alten Hofmarschalls außer Dienst den Gedankenmonolog der Tante. „Ihre Nichte ist ein süßes Geschöpf, und der alte Trach wäre gar nicht dumm, wenn er die Zuneigung des ehemaligen Vormundes geschickt benutzte und sich das Töchterchen beizeiten sicher machte; noch ist die Kleine blind und taub für alle Bewunderung, die ihr entgegengebracht wird, da läßt sich das reizende, goldene Kätzchen leicht fangen. Hähähä!"

Das Lachen klang widerlich, und die Worte waren nicht eben gewählt; aber sie kamen aus dem Munde eines Hofmarschalls, das entschuldigte bei Irmgard alles.

„Exzellenz meinen doch nicht . .?" fragte sie ganz perplex über die Kombinationen, die sie eben gehört.

„Meine gar nichts, meine gar nichts, mache nur so meine Betrachtungen, hähähä!" Damit war der kleine, reich mit Orden geschmückte Mann wieder verschwunden und ließ die arme Tante in einem unbeschreiblichen Zustand zurück. 137,20

hen. Die Wagen sollen zur Beförderung von Proviant Munition, Waffen usw. benutzt werden und werden voraussichtlich an Stelle der schweren Ochsenwagen sehr gute Dienste leisten. Die beiden ersten Automobile dürften noch Ende dieses Monats nach Afrika eingeschifft werden.

Konflikt zwischen England und der Türkei.

*** Konstantinopel,** 21. März. (Wiener Telegr.-Korresp.-Bur.) Der wegen Akaba entstandene Konflikt zwischen England und Aegypten einerseits und der Türkei andererseits verschärft sich. Auf englischer Seite beschwert man sich darüber, daß die entsandten türkischen Truppen weiterhin Taba besetzt halten, obwohl deren Zurückziehung der Beginn der Verständigung sein sollte. England erklärte, daß es diese Tatsachen bedauere und gezwungen sei, weitere Maßregeln zu ergreifen.

Gemetzel zwischen den Eingeborenen in Indien.

London 21. März. Wie das „Reutersche Bureau" aus Beschawar meldet, haben sich der Khan von Barwa und der Nian Hul von Monda, der Bruder des Khan von Dir, am 14. März ein förmliches Gefecht geliefert. Die Barwaleute haben 80, die Leute des Nian Gul 12 Mann verloren. Der Nian Gul selbst ist verwundet worden. Die Barwaleute haben zwei befestigte Dörfer der Leute des Nian Gul fortgenommen. Beide Parteien bereiten weitere Feindseligkeiten vor. Der Khan von Dir hat seinem Bruder schleunige Hilfe gesandt.

= **Japans Finanznöte.** „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Während die im Laufe des letzten Krieges aufgelegten japanischen Anleihen überzeichnet worden sind, ist die letzte innere Anleihe keineswegs ein glänzender Erfolg, sie gleicht vielmehr einem teilweisen Mißerfolg. Auf den Betrag von 20 Millionen Pfund Sterling sind jetzt nur noch Zeichnungen in Gesamthöhe von 19 299 800 Pfd. Strl. eingegangen, die mit einer einzigen Ausnahme sämtlich auf geringe Beträge lauten. Da der Zweck der Anleihe die Einlösung von Schatzbonds ist, deren Inhaber zu zwei Dritteln im Auslande sind, so bedeutet dies eine Ausfuhr von barer Münze.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 22. März.

**** (Der diesjährige westfälische Städtetag** soll, wie wir schon mitteilten, am 11. und 12. Mai in Soest stattfinden. Als Verhandlungsgegenstände sind bis jetzt in Aussicht genommen: 1. Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz; 2. Trinkerfürsorge; 3. Behandlung des Baufluchtliniengesetzes, namentlich zur Orientierung für kleinere Städte; 4. Städtische Plätze und Gartenanlagen.

**** (Gauversammlung der Lehrervereine des westf. Industriebezirkes.)** Die Versammlung findet statt am Sonnabend den 24. d. Mts. nachm. 5 Uhr im Gewerbeverein zu Dortmund und hat die nachstehende Tagesordnung: 1. Die Lehrerinnenfrage (Bach-Schwelm). 2. Die Tagesordnung des Provinziallehrertages. Vorher findet um 3 Uhr im oberen Saale desselben Lokales eine Delegiertenversammlung statt, die über folgende Punkte verhandelt: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Jahresbeitrag. 3. Anschluß an die Wirtschaftl. Vereinigung. 4. Verschiedenes.

**** (Uebungen der Reserve.)** 160 302 Mannschaften der Reserve sollen in diesem Jahre üben. Es üben 14 Tage: 100 300 Mannschaften aus der Infanterie, 4960 aus den Jägern, 440 aus den Maschinengewehrtruppen, 24950 der Feldartillerie bezw. aus der Kavallerie, 10 500 der Fußartillerie, 6180 der Pioniere. Bei der Eisenbahnbrigade sollen üben 1807 der Reserve auf 28 Tage und 534 der Landwehr auf 14 Tage. Beim Train sind 9450 Mann einzuziehen.

**** (Dem Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz)** ist die Erlaubnis erteilt worden, für die Zwecke des Vereins eine Lotterie mit einem Reinertrage von 1 350 000 Mark und einem Spielkapitale von höchstens 4 050 000 Mark zu veranstalten und die Lose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

****(Postpersonalie.)** Zum 1. April zu Ober-Postschaffnern ernannt sind Briefträger Schulte und Postschaffner Rademacher. Als Briefträger bezw. Postschaffner angestellt wurden zum 1. April die Landbriefträger Potthoff und Auffenberg.

**** Die Stadt Dortmund als Ankäuferin auf Schwerter Gebiet!)** Daß die Grunderwerbe der Stadt Dortmund für Zwecke ihres Wasserwerkes nicht allein Ruhrweiden der Gemeinden Geisecke, Rheinen und Hennen, über welche Ankäufe wir unsere Leser fortlaufend informiert haben, betreffen, sondern auch im Magistratsbezirke der Stadt Schwerte wesentliche sind, geht aus der letzten geheimen Dortmunder Stadtverordneten-Sitzung hervor. In derselben wurde u. a. der Antrag des Magistrats über Grunderwerb von folgenden Schwerter Eigentümern genehmigt: Kötter Johann Beßlich, Ww. Ludwig Ecky, Fabrikarbeiter Wilhelm Goßmann, Landwirt Wilhelm Körner jr., Metzger Friedrich Lowe, Landwirt Heinrich von Lünen, Sparkassenrendant Albert Maag, Fuhrunternehmer Christian Rehring und Landwirt Heinrich Weischede. Es handelt sich bei diesen Ankäufen um Terraine zur Verbindung der Dortmunder Besitzungen an der Ruhr und dem vor wenigen Jahren neu angelegten Rohrlager durch den Schwerter Wald bei der Brieke'schen Besitzung auf der Schwerterheide.

**** (Der größte Postanweisungsverkehr der Erde)** besteht in Deutschland. Nach der Statistik des Weltpostvereins vom Jahre 1904 betrug dieser Verkehr innerhalb des Landes in Deutschland 174 eindrittel Millionen, dagegen in Großbritannien nur 101, in Frankreich nicht ganz 47, in Oesterreich 27, in Rußland fast 19, in Ungarn, Britisch-Indien und Italien je 16, in Japan 12, in den Vereinigten Staaten sogar nur 5 einhalb Millionen Stück. Noch größer ist der Unterschied in den umgesetzten Summen. Diese betrugen in Deutschland über 13 Milliarden Frank, in Rußland 2 einhalb Milliarden, in den Vereinigten Staaten 2, in Frankreich und Großbritannien je 1,8 in Oesterreich 1 einviertel, Italien 1,1 Milliarden Frank. In allen anderen Ländern bleibt er unter 1000 Millionen.

**** (Anpflanzung.)** Bei der neuen katholischen Kirche sind vorgestern und gestern 32 Lindenbäume gepflanzt, die in die vorläufige Einförmigkeit des Platzes eine wohltuende Abwechslung bringen werden. Die Bäume sind in vier Reihen, je eine an den beiden Seiten und zwei vor dem Gotteshause, angeordnet.

**** (Religionswissenschaftlicher Ferienkursus.)** In den letzten drei Tagen der Woche nach Ostern, also am 19., 20., und 21. April findet im Festsaal des alten Rathauses zu Dortmund der 1. religionswissenschaftliche Ferienkursus für Lehrer statt. Für die Vorlesungen sind folgende Professoren gewonnen: Professor Dr. Gunkel-Berlin, der über die Geschichte der alt- und neutestamentischen Propheten, Professor Dr. Pfleiderer-Berlin, der über die Entwickelung der Anschauung von Christus in der neutestamentischen Zeit und Professor Meyer-Zürich, der über die Entstehung der Evangelien liest. Der räumlichen Verhältnisse wegen werden nur 300 Teilnehmerkarten zum Preise von 5 Mk. ausgegeben. Bestellungen sind unter Einsendung des Betrages an Herrn Lehrer Schwickmann in Dortmund, Holzhofstraße, zu richten.

**** (In der gestrigen Versammlung der Ortskrankenkasse)** die im Hotel Eckmann stattfand, gabs Sturm. Es lag eine Beschwerde vor gegen den Vorstand, im Verlaufe der Verhandlungen wurde dem Vorstande ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. Von sechs Vorstandsmitgliedern wurde dies mit dem Austritte aus dem Vorstande beantwortet.

**** (Zum Einbruchsversuche)** in das Buttergeschäft Paß an der Moltkestraße werden wir gebeten, mitzuteilen, daß der Schulknabe Heinrich Holtjepe aus der Moltkestraße nicht als Täter infrage komme.

**** („Im Reiche des Wassers")** giebt's am Samstag und Sonntag wieder etwas Originelles, nämlich ein großes ungarisches Frühlingsfest in der Puszta, verbunden mit großem Konzert der gesamten Branscheidt'schen Kapelle, die in den letzten Monaten wieder so manche Probe ihrer hohen Leistungsfähigkeit gegeben hat. Die Bedienung erfolgt in echt ungarischen Zigeunerkostümen. S. auch das Inserat in heutiger Nummer.

**** (Heilmittel-Schwindel.)** Ein gewisser Dr. W. S. Rice in London versucht durch Uebersendung von Drucksachen für ein angeblich zur Heilung von Leistenbrüchen bestimmtes Präparat „Symphol" Reklame zu machen. Eine chemische Untersuchung hat ergeben, daß das angepriesene Heilmittel aus einer Lösung von Mentho in Alkohol besteht, einen Wert von 5 Pfennig repräsentiert und eine Heilwirkung nicht besitzt. Es wird daher vor diesen schwindelhaften Anpreisungen gewarnt.

**** Lichtendorf,** 21. März. (Sozialdem. Versammlung.) Am Sonntage fand in Eichholz im Lokale des Herrn Hauske eine sozialdemokratische Volksversammlung statt, welche von Ludwig Hencke geleitet wurde. Ein Redner aus Dortmund redete sodann anderthalb Stunden lang das krauseste Zeugs über die 48er Revolution zusammen, von deren Beweggründen und ganzen Art er auch nicht die blasseste Ahnung zu haben schien. Und alles das ließen die Zuhörer geduldig und gläubig über sich ergehen, es sind doch harmlose Menschen, diese unteren „Genossen", die von den „Obergenossen" ge—nas—führt werden. Redner machte noch den Witz: die Sozialdemokratie kämpfe mit — geistigen Waffen! oder wars dem armen Mann wirklich ernst mit diesem Ausspruche? Nach ihm sprach ein Bergmann Heinrich Mohr aus Aplerbeck. Ganz stolz gedachte er der in Rußland verhafteten Rosa Luxemburg und forderte weiter auf, alle bürgerlichen Blätter aus dem Hause zu werfen. Das einzige anständige Blatt — er hat wirklich „anständig" gesagt — sei die Dortmunder Arbeiterzeitung. Wir wollen mit Herrn Mohr nicht über sein Anstandsgefühl rechten, geben vielmehr diesen köstlichen Ausspruch nur wieder zur Erheiterung politisch geschulter Leser. Zum Schluß orakelte der Referent noch etwas über die Vaterlandsliebe der deutschen Sozialdemokratie und das ist uns recht spanisch vorgekommen.

Westfalen und Rheinland.

*** Hagen,** 21. März. (Eisenbahn-Unglück.) Heute vormittag 11 Uhr 20 Min. stieß der Personenzug 1170 Brügge—Lüdenscheid kurz vor Bahnhof Brügge mit einer von Lüdenscheid kommenden Lokomotive zusammen. Reisende sind nicht verletzt, drei Eisenbahnbedienstete sind verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Zugverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Um 12,20 Uhr war die Strecke wieder frei.

*** Dortmund,** 21. März. Einige Bewohner der Wenkerstraße lassen sich vom Bäcker des Morgens frische Brötchen liefern. Da die Haustüren aber noch vielfach verschlossen waren, so legte der Lieferant die Brötchen in einer Düte vor die Haustür; nicht wenig überrascht waren die Hausbewohner, wenn die Brötchen verschiedentlich verschwunden waren. Der Dieb mußte gefaßt werden, und so legten sich denn einige Dienstmädchen auf die Lauer; gleich am ersten Morgen kamen sie zum Ziel. In aller Frühe kam nämlich, so berichtet die Dortmunder Zeitung, ein großer Hund angetrottet, faßte die Düte mit den Zähnen, trug sie auf's Feld und verzehrte den Inhalt in aller Gemütsruhe. Jetzt nehmen die Dienstmädchen die Brötchen selbst in Empfang.

*** Unna,** 21. März. (Aufleichte Weise Geld verdienen) wollte die Haushälterin Auguste Senne zu Hemmerde. Diese erließ in der Geflügelbörse Anzeigen, wonach sie wegen Sterbefalls eine große Zahl junger reiner Rassehühner zu billigem Preise zu verkaufen habe. Zahlreich liefen die Bestellungen ein. Enttäuscht aber waren die Empfänger, als sie die unter Nachnahme eingesandten Hühner in Empfang nahmen. Es war minderwertiges Material, von Rassehühnern keine Spur. Die Bemühungen der Besteller, wieder zu ihrem Gelde zu kommen, waren ohne Erfolg. Gestern wurde die S. vom hiesigen Schöffengerichte wegen Betruges zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie auf die angegebene Weise einen Meister in Hohenlimburg um 12,50 Mark geschädigt hat. Wegen drei ähnlicher Betrugsfälle wird sich die Senne im nächsten Monate zu verantworten haben.

*** Essen (Ruhr),** 21. März. (Die Kruppsche Fabrik) ist augenblicklich mit Aufträgen überlastet wie nie zuvor. Nach der letzten Arbeiteraufnahme beschäftigt die Firma Krupp auf ihren hiesigen Werken z. Z. mehr als 34 000 Arbeiter, eine Zahl, die bisher noch nicht erreicht wurde. Die vorletzte Arbeiteraufnahme, die im Jahre 1902 stattfand, ergab eine Arbeiterzahl von 24 500.

*** Essen,** 21. März. (Eine schlimme Bluttat.) beging gestern abend gegen 7 Uhr ein italienischer Arbeiter. Die 14jährige Tochter des Metzgermeisters Abel in der Gemarkenstraße wollte mit einem Korb voll Fleischwaren das Haus verlassen, als ihr der Arbeiter in der Haustüre begegnete, und ihr Würste aus dem Korbe stehlen wollte. Als das Mädchen darauf um Hilfe schrie, zog der Unmensch einen Revolver und schoß dem Mädchen in den Hals, worauf es ohnmächtig zusammenbrach. Der Täter nahm Reißaus; die von einem Polizeibeamten aufgenommene Verfolgung verlief resultatlos.

*** Elberfeld,** 21. März. (Eine scheußliche Tierquälerei) ist vor einigen Tagen in der Hülsbeck auf dem Drop verübt worden. Dort wurde dem Pferd eines Ackerers mit einer Kette die Zunge vollständig aus dem Halse gerissen. Das wertvolle Tier mußte infolgedessen getötet werden. Wegen Verdacht der Täterschaft ist gegen einen jungen Pferdeknecht bei der königlichen Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden.

*** Köln,** 21. März. („Wo willst Du hin?") fragte gestern abend eine von einem Ausgang heimkehrende Frau den Gatten, der ihr auf der Treppe zu ihrer an der Hohestr. gelegenen Wohnung begegnete. Der so Angeredete lüftete verlegen seinen Hut und antwortete mit einem freundlichen „Guten abend, gnädige Frau." Erst jetzt bemerkte die Frau errötend, daß sie einem Fremden gegenüberstand, und sie eilte auf die 2. Etage, um ihrem Manne lachend zu erzählen, was ihr passiert. „Er hatte aber auch genau denselben Ueberzieher an, wie Du den hellen hast", schloß die Frau ihre Erzählung. Nichts Gutes ahnend, stürzte der Ehemann ohne ein Wort der Erwiderung auf den Korridor und dann auf die Straße, aber der Mann mit genau demselben Ueberzieher war nicht mehr zu sehen. Daß mit ihm der helle Ueberzieher vom Mantelstock auf dem Korridor verschwunden war, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

*** Koblenz,** 21. März. (Ausgebrochen.) Gestern nachmittag langte, von Gießen kommend, ein Gefangenentransport hier an. Die Gefangenen wurden behufs Uebernachtung ins hiesige Gefängnis gebracht, aus dem vergangene Nacht drei von ihnen ausgebrochen sind.

Kleine Chronik.

Ottendorf i. Els., 21. März. Ein übelberüchtigter Bursche schoß seiner eigenen Mutter eine Kugel in die Brust, die die obere Lunge durchbohrte und eine lebensgefährliche Verletzung herbeiführte. Der Mörder ist ein brutaler und dem Alkohol ergebener Mensch, und wurde festgenommen.

*** Leipzig,** 21. März. Die zweite sächsische Kammer bewilligte 350 000 Mark als dritte Rate für den Bahnhofsbau in Leipzig. Der sächsische Gesamtbeitrag beziffert sich auf etwa 50 Millionen, der preußische auf mindestens 60 Millionen — macht zusammen 110 Millionen Mark!

Dienze i. Lothr., 21. März. Aus Furcht vor Strafe hat sich der Sergeant Hagen von der 9. Kompagnie des 136. Infanterie-Regiments erschossen.

Hamburg, 21. März. Der Hamburger Dampfer „Mabel" traf, wie die „Hamburger Nachrichten" melden, in der vorigen Woche bei dem schweren Unwetter in der Nordsee den ostfriesischen Schoner „Trenje" mit Notflagge. Bis auf einen Mann ist die Besatzung des Schoners ertrunken, diesen letzten, den Steuermann, konnte die „Mabel" mit Hilfe eines ausgesetzten Bootes noch herüberholen. Bei diesem Rettungswerk verlor sie leider ihren eigenen Steuermann durch Ertrinken.

Versailles, 21. März. Der Leutnant Georges d'Hervilly hat sich erschossen, weil er vom Gericht verurteilt worden war, einem Knaben, den er beim Scheibenschießen versehentlich verwundet hatte, eine lebenslängliche Rente zu zahlen.

Letzte Drahtmeldungen.

Reichstags-Ersatzwahl.

Kaiserslautern, 21. März. (Tel.) Für den Wahlkreis Kaiserslautern fand heute die Reichstags-Ersatzwahl für den Abgeordneten Sartorius statt. Bei der letzten Reichstagswahl hatten die liberalen Blockparteien 8024 Stimmen, die Sozialisten 7009, die Bauernbündler 6114 und das Zentrum 4248 Stimmen. In der Stichwahl siegte Sartorius mit 11 366 Stimmen über den Sozialisten Klement mit 9769 Stimmen. Heute erhielt Bürgermeister Schmidt-Odernheim (Block) 7565, Dr. Röscke-Gersdorf (Bauernbund) 6597, Pfarrer Kempf-



Herzog Georg II. von S.-Meiningen.

Zum 80. Geburtstage des Meininger Herzogs.

Das ganze Thüringer Land schickt sich an, am 6. April d. J. den 80. Geburtstag des Herzogs Georg 2. von Sachsen festlich zu begehen, der wie kaum ein zweiter Fürst im Herzen seines Volkes lebt und die Scheidewand, die sonst zwischen Fürst und Volk aufgerichtet erscheint, schon seit Jahren niedergerissen hat. Herzog Georg hat die Regierung seines Landes in schweren Zeiten übernommen nämlich im Jahre 1866 und hat sich dann während des Krieges mit Frankreich große Verdienste in zahlreichen Schlachten und Gefechten als Chef des 32. Regiments erworben. Sein Hauptverdienst aber liegt aber nicht auf diesem Gebiete, sondern in der Förderung künstlerischer Bestrebungen. Der Herzog besitzt 3 Söhne, von denen der Erbprinz Bernhard, der Gemahl der ältesten Schwester unseres Kaisers, am bekanntesten geworden ist. Der zweite Sohn, Prinz Ernst, ist mit einer Tochter des Schriftstellers Jensen vermählt, die zur Freifrau von Sahlfeld erhoben worden ist, während der dritte Sohn, Prinz Friedrich, sich mit der Gräfin Adelheid zu Lippe-Biesterfeld vermählt hat.

Gerbach (Zentrum) 3784, Kaufmann Klement hier (Sozialdemokrat) 7568 Stimmen. Es ist also Stichwahl zwischen Schmidt und Klement nötig.

Rücktritt des Erbprinzen Hohenlohe?

Berlin, 21. März. (Drahtber.) Verschiedene Abendblätter glauben, daß infolge der Ablehnung des von der Regierung geforderten Staatssekretärs für die Kolonien durch die Budgetkommission des Reichstages Erbprinz Hohenlohe von der Leitung der Kolonialabteilung zurücktreten werde.

Französischer Spion in Essen verhaftet.

Köln, 22. März. (Tel.) Der „Köln. Volkztg." zufolge wurde in Essen ein Fremder verhaftet, der sich mit einem Soldaten des dortigen Bezirkskommandos anfreundete und diesen bat, ihm gegen eine Belohnung von mehreren 1000 Mark die auf die Mobilmachung bezüglichen Pläne des Essener Bezirkskommandos zu verschaffen. Die Behörde glaubt, es mit einem französischen Spion zu tun zu haben.

Kurioses Attentat.

Berlin, 21. März. (Tel.) Der Klempnergeselle Schuster, der heute auf den Major Gröner geschossen hat sagte bei seiner Vernehmung durch die Polizei, Major Gröner sei ihm völlig unbekannt; er habe sich beim Anblick des Majors seiner schlechten Behandlung beim Militär erinnert und deshalb Haß gegen alles, was Militär sei. Infolge seiner Arbeitslosigkeit in verzweifelter Stimmung, habe er sich einmal am ersten, der ihm in den Weg komme, rächen wollen.

Eisenbahn-Unglück.

Stuttgart, 22. März. (Tel.) Wie der Schwäbische Merkur meldet, entgleiste gestern abend der von Brüssel kommende Schnellzug bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Bietigheim. Der letzte Wagen (direkter Wagen Amsterdam-Ulm), der jedoch nur schwach besetzt war, wurde umgeworfen, so daß die Insassen durch die Wagenfenster steigen mußten. Mehrere Reisende und Wagenwärter wurden leicht verletzt, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Von Stuttgart und Cannstatt wurde sofort ein Hülfszug abgesandt, um die Strecke frei zu machen.

Rußland sucht sich zu rechtfertigen.

Berlin, 21. März. (Drahtber.) Der russische Botschafter Graf Osten-Sacken hat heute nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Bülow eine Instruktion seiner Regierung vom 19. März übermittelt und dabei auf die unrichtige Wiedergabe dieses Telegramms im Temps hingewiesen. — S. gestrige Depesche unter dem Stichwort: Feinde ringsum.

Gerichtsurteile.

Zweibrücken, 21. März. (Tel.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den früheren Gemeindeeinnehmer Lieb von Zweibrücken wegen Verbrechens im Amte und Unterschlagung von 61 000 Mark zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

Braunschweig, 21. März. (Tel.) Der Banklehrling Brunke wurde wegen Erschießens zweier Mädchen auf deren ausdrückliches Verlangen und Diebstahls in 20 Fällen zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Selbstmord eines Ehepaares

Berlin, 22. März. (Tel.) In ihrer Wohnung in der Passauer Straße 25 ist der 53 jährige Stubenmaler Moritz Krasemann und seine um 3 Jahre ältere Frau vergiftet aufgefunden. In einem hinterlassenen Briefe gaben sie Schwermut infolge des Todes ihres einzigen Kindes als Motiv der Tat an.

Maßregelungen der ungarischen Presse.

Pest, 21. März. (Tel.) Die Regierung hat mit der angekündigten Maßregelung der Presse bereits begonnen. Der Minister des Innern ordnete an, daß die mit der Eisenbahn zu versendenden Blätter spätestens eine Stunde vor Abgang des Zuges zur Post gegeben werden müssen, um eine Kontrolle durch den Staatsanwalt durchführen lassen zu können.

Auf der Schnepfenjagd erschossen.

Graz, 21. März. Am Sonntag wurde auf einer Schnepfenjagd bei Agram der Infanterie-Oberleutnant Friedrich Kreulitsch durch einen Gewehrschuß getötet.

Militär-Revolte.

Petersburg, 21. März. (Drahtber.) Aus Moskau wird gemeldet, daß dort drei Regimenter meutern und in Sewastopol eine Militärrevolution ausgebrochen sei.

Eine zweite Meldung besagt dagegen:

Petersburg, 21. März. (Tel.) Die „Petersb. Tel.-Ag." erklärt, daß die von Odessa und anderen Plätzen aus verbreiteten Telegramme, welche über eine angebliche Meuterei von drei Regimentern in Moskau und einem Militäraufstand in Sewastopol berichteten, von revolutionären Agitatoren in Petersburg fabriziert seien.

Die Korruption in der Mandschurei.

Petersburg, 22. März. (Tel.) [Von einem Privatkorrespondenten.] Gestern besuchte ich einen mir gut bekannten höheren Offizier, der eben schwer krank aus dem fernen Osten eingetroffen ist. Er war in Wladiwostok kommandiert worden und hat die Revolte dort mitgemacht, ist schwer verwundet worden, zum Bahnhof geflohen, unterwegs noch einmal angeschossen worden, und ohnmächtig in eine große Grube gefallen. Hier ließen seine Verfolger, Soldaten, ihn als tot liegen. Nachdem man ihn später aufgefunden hatte, wurde er mit einem Krankentransport westwärts befördert und ist kürzlich hier angekommen. Er findet, daß alles, was in den Zeitungen über den Osten geschrieben wird, selbst das, was scheinbar in dunklen Farben die Vorgänge schildert, noch lange nicht der grausen Wirklichkeit entspräche, die sich gar nicht beschreiben lasse. Ein sonderbares Leben haben sie dort, abgeschnitten von aller Welt, während drei Monate geführt. Die Regierung in Rußland, hieß es, sei gestürzt, die Zarenfamilie geflohen. Nach einer Version sei die Republik in Rußland proklamiert, nach einer anderen habe der Großfürst Michael die Regierung übernommen. Diese Ungewißheit führt zur Proklamation von drei sibirischen Staaten. Die einzelnen Truppenteile liegen miteinander in ständiger blutiger Fehde. „Hätte man in Rußland gewußt, was sich bei uns im Osten zutrug, die Revolution hätte andere Ausdehnungen angenommen!" bemerkte mein Gewährsmann. Die Unordnungen in der ganzen Armeee spotten auch heute noch jeder Beschreibung. „Die Masse der nach Rußland kommenden Soldaten ist vollständig demoralisiert", ohne Ueberzeugungen oder Ideen, revolutionär im fürchterlichsten Sinne des Wortes." Subalterne Intendanturoffiziere verspielten in einer Nacht Hunderttausende. Dabei stiegen die Preise für Speisen und Getränke ins Unglaubliche. „Eine Tasse Kaffee habe ich selbst mit 5 Mk. bezahlt. Ein bescheidenes Mittagessen konnte man nicht unter 50 Rubel haben. 25 Rubel Trinkgeld nahm der bedienende Kellner mit mürrischem Gesicht ohne sich zu bedanken." Wie die Intendantur gewirtschaftet hat, möge ein Beispiel für viele zeigen. Es wird ein Budget für 30 Baracken aufgeführt. Vor der nächsten Revision werden die angeblichen 30 Baracken natürlich, auf dem Kanzleipapier, als verpestet niedergebrannt und die Prozedur beginnt von vorne. In die Zukunft sieht mein Gewährsmann pessimistisch, und er glaubt nicht, daß man dieser „Horde von Dieben und Gaunern" bald Herr werden könnte."

Schwere Grubenkatastrophe.

Denver, 22. März. (Tel.) Dem „Evening" zufolge sind 32 Grubenarbeiter in Camp-Bird durch Explosion schlagender Wetter getötet worden. 500 andere Arbeiter sind verschüttet und es ist vorläufig nicht möglich, ihnen Hilfe zu bringen. Man befürchtet eine schwere Katastrophe.

Der Deutschenfreund Dewey.

Newyork, 21. März. (Tel.) Aus Washington wird gemeldet: Admiral Dewey habe vor der Marinekommission des Kongresses ausgeführt, die Union müsse stets auf den Krieg mit Deutschland oder Japan vorbereitet sein. ff

Das Erdbeben auf Formosa.

London, 21. März. (Tel.) Nach einer Meldung aus Tokio beziffert sich der Schaden, den das große Erdbeben auf der Insel Formosa anrichtete, auf 180 Mill. Mark. Die Zahl der Getöteten wird nunmehr auf 2000 angegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Arbeiterinnen u. jugendl. Arbeiter
für leichte Sortierarbeit gesucht.
Nickelwerke
Schwerte.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 24. ds. Mts.,
vormittags 9½ Uhr versteigere ich im Pfandlokal beim Wirt Herrn Böhmer hier:
2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Nachtkonsolen, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Waschtoilette, 6 Stühle m. Rohrsitz, 1 Bürcherschrank, 1 Küchenschrank, 1 Spiegelschrank mit Spiegel 1 Nähmaschine, 2 Tische, 1 Sofa, 3 Stühle m. Bretsitz, 1 Kinderstuhl, 1 Waschmaschine, 1 Herd, Haus- und Küchengeräte, 1 Anrichte, 1 Farbenmühle u. v. m.
Daran anschließend, an Ort und Stelle, Brückstraße 23 hierselbst,
verschiedene Reste an Farben, Lacke, sowie Pinsel, Glas, 3 Leitern u. v. m.
öffentlich meistbietend gegen bar.
Der Verkauf findet voraussichtlich statt.
Busse,
Gerichtsvollzieher k. A. in Schwerte.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein
Schwerte
Vereins-Versammlung
am 23. März cr., abends 8½ Uhr im „Hotel zur Post" (H. Quadbeck).
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Stadtbaumeisters Bierbach-Schwerte: „Neuere Bauweisen" (m. Lichtbildern.)
2. Verschiedene Vereins- u. Kommunalangelegenheiten.
Der Vorstand.

Ein noch guterhaltener
Kochherd
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. G. O. 1055 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg

Ein noch neues 1059
Vertikow nebst Sofa und 6 Stühle
gebe ich umständehalber billig ab. Von wem sagt die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

2 Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen aus anständiger Familie gesucht 1048
Schuhhaus
D. Herz Nachf.

Mädchen
zum 1. Mai gesucht von
Fr. Sanitätsr Dr. Haver.

Nach Hagen wird zum 1. Mai ein tüchtiges evangel.
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres zu erfragen
Hörder Straße 54, I.

Zwei möblierte
Zimmer
mit Morgenkaffee, auch Frühstück, zum 1. April oder später an einen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1015

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

doppelt gereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **7,00** u. **9,00**
" **2** " " " " " **10** " " " " " **10,00** " **12,50**
" **2** " " " " " **10** " " " " " **15,50**
" **2** " " " " " **10** " " Halbdaunen " " **17,50**
" **2** " " " " " **3½** " " Federn " " **4,00**
Großes **2** " **Pfühl** " **1,75, 2,10, 2,50** und **3,00**
" **Kissen** mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk.
Fertige 2schläfige **Strohsäcke** Mk. **1,70** bis Mk. **2,20**.

starken federdichten **Barchent.**

387

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk. 50,— bis 120 Mk.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer. Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Schwerte, Hüsingstraße 3. **Wilhelm Sasse.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. — Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst u. kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand über 650 000 Versicherungen.

W. Mager in Schwerte.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Bekanntmachung.

Das neu angefertigte Flurbuch und die dazu gehörigen Karten liegen im Königlichen Katasteramte in Hörde während 6 Wochen vom 26. März 1906 ab offen und können daselbst an 2 Tagen in der Woche, nämlich am Mittwoch und Freitag, in den Stunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags von allen Beteiligten eingesehen werden.

Schwerte, den 19. März 1906

Der Magistrat.
Rohrmann.

1035

Zur

Konfirmation

empfehle ich mein reich sortiertes Lager in evangelischen Gesangbüchern von den einfachsten bis zu den feinsten Arten. Bibeln mit Apogryphen von Mk. **1.25** an bis zu den elegantesten **Traubibeln.** Andachts- und Erbauungsbücher von Stark — Schmollk — Bogatzky und andere. **Religiöse Prachtwerke** u. **Gedenkbücher** von Mk. **1.—** an. **Kleinere Schriften** für Konfirmanden. Reichhaltige Auswahl in **Konfirmationskarten | Glasbildern | Wand-sprüchen** etc.

Carl Braus Christliche Buch- und — Kunst-Handlung — **SCHWERTE** - Ruhr.

Rob. Lippmann,

Brückstrasse 1, **Schwerte,** Brückstrasse 1.



Grösstes und feinstes Spezialgeschäft am Platze.



Niedrigste Preise! **Beste Fabrikate!**

Hüte, Mützen, Schirme, Herren-Wäsche und Cravatten.

Fabrikation von
Schüler-, Vereins- und Beamten-Mützen
in eigener Werkstatt.

953

„Im Reiche des Wassers"

Schwerte
Inhaber: Schulze-Selmig.

Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. März 1906:

Grosses ungarisches

Frühlingsfest

in der Pussta.

Bedienung in Original ungarischem Zigeuner-Kostüm

1028 verbunden mit

großem Konzert

der gesamten Branscheid'schen Kapelle, Schwerte.
Anfang des Konzerts Sonntag nachm. 4 Uhr.
Entree frei **Bier 10 Pfg**
Um zahlreichen Besuch bittet

Schulze-Selmig.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost", 343 Eßlingen.

Trierer Dombau-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich
27.—31. März in Trier.
Man eile, da Vorrat zur Neige geht.

15377 Geldgewinne zus. 500 000 Mark

Hauptgewinne:
100 000 Mark
50 000 Mark
25 000 Mark
20 000 Mark
10 000 Mark
bar ohne Abzug
Ganze Lose à 4 Mk.
Halbe Lose à 2 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. empfehlen
die General-Debits
Gust. Pfordte
Essen-Ruhr.
Frz. Jos. Bürger
Köln,
sowie alle durch Plakate kenntlichen Los-geschäfte.



Adolf Kalsbach.

Heute! Heute!
Frischen grossen
Schellfisch.
Rabattmarken.

Junger 1040
Mann
mit guter Handschrift, flotter Rechner, für leichtere Schreibarbeiten gesucht.
Nickelwerk Schwerte.

Dienstmädchen

gesucht.
Frau W. Rath
Hagener Straße 31.

Bauplätze

in gewünschter Größe hinter der Bahn gelegen können preiswert durch mich angekauft werden. Bei Bezahlung des Bauplatzes wird Baugeld zugesichert.

Wilhelm Scherff
Baugeschäft.



Nr. 69. Donnerstag, den 22. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt

Verbrecherruhm.

Hennig ist der Mann des Tages. Ueber Nacht hat er sich einen internationalen Ruf und Ruhm errungen, um den ihn nicht nur das Gros seiner unglücklicheren Zunftgenossen beneiden mag. Wie mancher in den Reihen der Gelehrten, Künster, Erfinder, würde glücklich sein, wenn er mit seiner redlichen Arbeit, mit seinem vielleicht ungewöhnlichen Können, auch nur einen kleinen Teil der Popularität an sich reißen könnte, die Hennig nun über Nacht zugefallen ist. Kein Zweifel, Hennig ist heute der populärste unter unseren Volksgenossen. Als ich jüngst von der Straßenbahn aus vor dem Bahnhofe einen kleinen Menschenauflauf bemerkte, schrie mein Nebenmann enthusiastisch auf: „Hennig ist angekommen", und der Ruf wurde, aller sonst in norddeutschen Landen streng beobachteten Scheu und Zurückhaltung ungeachtet, sofort von den Koupeegenossen mit Jubel aufgenommen. Hennig ist zum Nationalheros ernannt. Jedes Kind kennt ihn und blickt mit Bewunderung zu ihm auf.

Man vergißt darüber beinahe, wer Hennig ist. Ein Mörder. Schlimmer als das: ein Raubmörder. Ein Mord, im Affekt begangen, kann mitunter, unter besonderen Umständen, entschuldbar erscheinen, der Raubmord, der dem niedrigen Motive der Habsucht, der Gier nach äußerem Gut entspringt, nicht. Wie kommt es, daß Hennig trotz seiner von uns allen verachteten Tat das Interesse, und zwar das von einer ausgesprochenen Sympathie getragene Interesse des großen Publikums in Anspruch nimmt? In Berlin drängten sich jüngst bei Hennigs Ankunft Tausende, den großen Mann mit eigenen Augen zu sehen, und wenn die Polizei es gestattet, Autographien abzugeben und Stammbücher zu bedienen, er hätte wohl damit genug zu tun bis an sein Lebensende. Wo bleibt da das moralische Empfinden?

Dasmoralische Empfinden hat in dem Sensationsbedürfnis des Menschen einen schlimmen Feind. Einen Feind, der ihm nicht von gestern auf heute erstanden ist. Nein, von Anbeginn war er auf dem Plan. Zuerst beherrschte er ihn vielleicht sogar, bis ihn die Kultur, die Sitte in seine Schranken wies. Von da ab tobt der Kampf. In jedem von uns ruhen die Keime beider Prinzipien. Fragt sich nur, welchem von beiden wir zum Wachsen und Blühen verhelfen. Fragt sich nur, ob auf der Wage unseres Empfindens das lüsterne Interesse an dem Verbrecher Hennig schwerer wiegt, als die abscheuliche Tat, die er beging, oder umgekehrt.

Die Zeitungen, namentlich die Berliner Blätter, haben sich in diesen Tagen wieder ehrlich bemüht, diesen Widerstreit in ihren Lesern zugunsten des Sensationsprinzips zu beeinflussen. Spaltenlange Artikel über Hennig erscheinen tagtäglich, Artikel, die sich nicht nur über jede Einzelheit der jüngsten Vorgänge eingehend verbreiten, sondern die auch mit sonstigen mehr oder weniger authentischen Mitteilungen über Hennig und das Milieu, in dem er groß geworden, aufzuwarten haben. Eine Hennig-Philologie großen Stils. Die Leser wollen das so, werden sich die Verleger entschuldigen. Sie vergessen dabei nur, daß sie dieses Wollen immer von neuem inspirieren und herausfordern. Und auch, wenn unter den Tausenden, die ein solch großes Blatt zu Abonnenten hat, die Mehrzahl diese Sensationsbedürfnisse hegt, so gibt es doch noch eine Minderzahl, die andere Forderungen an ihre Zeitung stellt. Schließlich hat — ich will gewiß nicht die Einseitigkeit haben, die Zeitung ohne weiteres als didaktisches Institut hinzustellen — die Presse doch auch das Recht und die Pflicht, das Niveau ihrer Leser langsam aber doch merklich zu heben. Auch sie hat Kulturarbeit zu leisten. Doch von diesem hohen Recht macht sie leider oft nur recht spärlichen Gebrauch.

Daß die Apotheose des Verbrechertums, wie sie bei uns gang und gäbe ist, nicht gerade erziehlich auf unsere Jugend einwirkt, liegt ja wohl auf der Hand. Aber auch sonst dürfte es an unangenehmen und peinlichen Begleit- und Folgeerscheinungen keineswegs fehlen. Erinnere ich mich recht, so ereignete sich im Laufe der letzten Wochen fünfmal der Fall, daß sich ein unbescholtener Mann als Hennig ausgab. Meist geschah es im Kreise von Zechkumpanen, denen die Aussicht, sich die hohe Belohnung, die auf Hennig gesetzt war, zu holen, natürlich alsbald in die Augen stach. Diese falschen Hennigs, diese Simulanten, waren nichts anderes als Hennigs Neider. Vielleicht steht Hennig vor ihren Sinnen noch heute als ein Idealbild, vielleicht bedeutet für ihre Phantasie der Weg des Verbrechens, den er ging, den Weg des Ruhmes. Wer vermag zu sagen, wieviel Verbrecher aus dieser Saat auferstehen!

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen i. W.,** 21. März. (Reichstagsabgeordneter Fusangel) teilt mit, daß er entschlossen sei, „nach Austragung der von ihm angestrengten Beleidigungsklagen, deren möglichste Beschleunigung er vom Gerichte erbeten habe, durch Niederlegung seines Mandats seinen Wählern die Vertrauensfrage zu stellen."

* **Minden,** 21. März. (Tödlicher Unfall.) Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich an einem der letzten Abende auf dem hiesigen Bahnhof. Man war beim Rangieren einer Zugabteilung. Als der Hilfsbremser Sörig aus Hamm den Packwagen verlassen wollte, stieß ein rangierter Kohlenwagen gegen denselben, so daß die Tür zuflog und dem Bremser den Kopf eindrückte. Sein Tod trat sofortein. Sörig ist erst seit einem halben Jahre verheiratet.

* **Mülheim an der Ruhr,** 21. März. (Beide Beine abgefahren.) Gestern abend gegen 6 Uhr geriet in dem Preßbau der Firma Thyssen u. Komp. ein älterer Arbeiter so unter die Maschinerie, daß ihm das eine Bein vollständig, das andere dermaßen abgequetscht wurde, daß es nur noch ganz leicht am Körper hing. Der Verunglückte, der sofort in das Krankenhaus überführt wurde, ist der Schreiner Becker aus Mülheim-Styrum.

* **Neumühl,** 21. März. (Von einem jähen Tode ereilt) wurde gestern ein Koksarbeiter des Koksofens 4 der Zeche Neumühl. Er geriet auf noch nicht aufgeklärte Weise in die Koksausdrückmaschine zwischen Drücker und Ofen. Dem Aermsten wurde der Kopf vollständig zerquetscht. Der Verunglückte war der einzige Ernährer seiner Mutter.

Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 7

Graf Trach wäre ja an und für sich eine recht annehmbare Partie gewesen, und ihr Bruder hätte ihm gewiß mit tausend Freuden sein einziges Kind anvertraut, denn er besaß ein unverantwortliches Fable für diesen Menschen, den Irmgard im stillen hausbacken und spießbürgerlich fand; aber was hätte die arme Tante dann gehabt, nach so langer Geduldsprobe, wenn Fredine jetzt gleich ihre Hand dem ersten, besten Freier reicht? Irmgard hatte es sich so schön gedacht, mit der reizenden Nichte zu prunken.

Wie hätte man sich auch um die Repräsentantin in Hochstein bemühen müssen, wollte man den letzten Sprößling des stolzen Grafenhauses heimführen? Irmgard hatte sich schon im Geiste in der Residenz gesehen, als Mittelpunkt der Gesellschaft, ihre Nichte war unstreitig das schönste, reichste und vornehmste Mädchen, das in dieser Saison auftreten würde; Prinzen würden sich sogar um sie bemühen, und zuletzt würde sie einen Fürsten heiraten . . und Irmgard wäre doch immer die Tante der Begehrten gewesen, die Mutterstelle an ihr vertrat und der man genötigt war, mit den Hof zu machen.

Und das alles, ihre jahrelang gehegten, schönsten Träume, sollte dieser Mann ihr vernichten? Nimmermehr! Gut, daß der Hofmarschall sie gewarnt, sie konnte nun auf ihrer Hut sein!

Irmgard hatte sich so eingesponnen in Gedanken, die nur sie betrafen, daß sie die Gesellschaft um sich her vergessen zu haben schien, und daß sie wie aus wüstem Traume auffuhr, als plötzlich Graf Trach vor ihr stand.

„Verzeihung, Komtesse," redete er herzlich die Schwester seines väterlichen Freundes an und führte die Hand, die sie ihm zerstreut gereicht, ehrerbietig an seine Lippen, „Verzeihung, daß ich nicht eher Gelegenheit fand, unsere verehrte Wirtin zu begrüßen und mich bisher mit einem Komplimente von ferne begnügen mußte; aber Komtesse haben hier einen so versteckten Platz."

„Und meine Nichte fesselte Sie so angenehm," fiel ihm Irmgard gereizt in die Rede, „daß Sie nicht umhin konnten, ihr die erste Zeit Ihres Hierseins zu widmen!"

Der junge Mann hatte bei den ersten Worten Irmgards und bei dem eigentümlichen Ton, der hindurchklang, erstaunt aufgeblickt; aber nun lag auf den strengen, stolzen Zügen etwas wie ein Lächeln, sein Ohr hatte sich wohl geirrt; was hätte auch Irmgard wohl Beleidigendes darin finden können, wenn ihre Nichte, die sie doch vergötterte, wie sie oft genug ausgesprochen, solchen fesselnden Zauber auch für andere hatte?

Lothar kam nicht dazu, den Satz in seinem Sinn zu vollenden, denn Komtesse Irmgard erinnerte sich plötzlich, daß sie noch weitere Verpflichtungen gegen ihre Gäste habe, und rauschte stolz erhobenen Hauptes an Lothar vorbei auf eine Gruppe älterer Damen zu, mit denen sie sich sofort angelegentlich unterhielt.

Der junge Trach grübelte nicht weiter darüber nach, was wohl Komtesse Hochstein gegen ihn erbittert haben könnte; daß man ihm in Hochstein selbst das alte Wohlwollen bewahrt, hatte er genug gefühlt an der offenen und herzlichen Art, mit welcher der Hausherr und Fredine ihm entgegengekommen waren, und Irmgard war nie seine besondere Freundin gewesen. Ueberdies befand er sich heute in einer Stimmung, in der er alles verziehen hätte, er wußte selbst nicht, wie es kam, aber er war so glücklich, so von Herzen heiter, und die Gesellschaft, die er sonst nicht viel aufgesucht, schien ihm auf einmal so viel Anregendes zu besitzen.

Er sprach lebhaft mit den älteren Herren von seinen Reisen, begrüßte mit einer Zuvorkommenheit, die sonst gar nicht in seiner Art lag, die älteren Damen, so daß nur eine Stimme herrschte: die drei Reisejahre hätten einen ungemein günstigen Einfluß auf den Besitzer von Meißendorf gehabt, und der alte Großvater hätte weise daran getan, eine solche gezwungene Abwesenheit von Hause testamentarisch von seinem Erben zu fordern. Daß die liebliche rosa Fee ihn im Ballsaale fesselte, daß er sehnsüchtig auf einen flüchtigen Blick aus zwei blauen Kinderaugen lauerte, wußte Lothar wohl selbst kaum.

Die letzten Klänge der Musik waren verhallt, die letzten Gäste hatten das Schloß verlassen, und Licht um Licht, das noch eben eine fröhliche, bunte Menge beleuchtet, wurde gelöscht.

Irmgard stand vor dem Spiegel ihres Toilettezimmers und blickte unverwandt auf ihre Züge, die ihr das helle Kristall widerstrahlten; es war, als wolle sie ein Rätsel lösen, als müßte sie einen Orakelspruch ergründen und könnte sie das nur aus den Linien ihres eigenen Gesichtes.

Fredine, die ihr Schlafzimmer neben dem der Tante hatte, stöberte noch lange ruhelos, aber offenbar innig befriedigt von dem heutigen Feste, in dem freundlichen Raume umher.

Zwischen dem einen Doppelfenster prangten eine ganze Menge kleiner Sträuße, wie sie der Schlußtanz eines Balles mit sich bringt, in dem andern ruhte, behutsam mit Watte bedeckt und in ein feines Taschentuch geschlagen, das Bukett, das Lothar ihr gebracht, und darunter noch ein solches Kotillonsträußchen, das sie sorgfältig von den andern abgesondert hatte. Es war ihr so eigen zu Sinne, der Ball war ja eigentlich herrlich gewesen, aber wenn sie sich vorstellte, Lothar wäre nicht dabei gewesen, dann kam ihr das ganze Vergnügen nichtig vor, „ja, es ist doch schön, einen Freund zu haben," lächelte sie beglückt vor sich hin, „man fühlt sich da so sicher, so geborgen!" Aber schlafen gehen konnte sie noch nicht, sie mußte sich noch aussprechen. Schnell warf sie ihren weißen Umhang über und huschte in das Zimmer der Tante.

Irmgard stand regungslos vor dem hohen Pfeilerspiegel.

„Ich störe doch nicht, Tantchen?" schreckten die weichen Töne der Mädchenstimme die Sinnende auf, „ich wollte Dir nur danken, liebe Tante, für die Mühe, die Du mit dem heutigen Feste gehabt; es war aber auch entzückend, und ich habe mich himmlisch amüsiert!"

„Wie Du immer aus einem Extrem ins andere fällst, Fredine," entgegnete die Tante strafend, „erst sprachst Du von dem „dummen Balle", nun wieder vom „himmlischen Amüsement", Deine Ausdrucksweise ist so unschicklich, wie die andere für eine vornehme, junge Dame, und Du mußt Dich durchaus befleißigen, mein Kind, Deine Gefühle etwas zu bemeistern, ich möchte nicht, daß man in der Residenz Deine Erziehung in Frage stellte, und das würde man, wenn Du Dich da in solchen Ausdrücken bewegtest!"

„Aber ich will ja gar nicht in die Residenz," gab Fredine heiter zurück, „mir gefällt es hier so gut, daß ich mich durchaus nicht fortsehne, und heute habe ich bemerkt, daß man mich auch gern behielte, wenn man in unserer Gesellschaft nicht lügt!"

Irmgard hatte ihr schweres, seidenes Kleid abgelegt, ohne nach der Jungfer zu klingeln, sie mußte durchaus noch heute auf die Nichte einwirken, wäre es auch nur durch hingeworfene Worte, eines oder das andere würde schon treffen. 137,20

zu gehörigen
e während 6
daselbst an 2
eitag, in den
bis 6 Uhr
at.
sse 1.
sche
en 853
llung sucht
die „Deutsche
343 Eßlingen.
erer
bau-
erie.
widerruflich
rz in Trier.
Vorrat zur Neige
ht.
ewinne zus.
Mark
winne:
Mark
Mark
Mark
Mark
Mark
e Abzug
à 4 Mk.
à 2 Mk.
Pfg. empfehlen
al-Debits
Pforde
-Ruhr.
. Bürger
Sin,
Plakate kennt-
ge'schäfte.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern** Berlin W., Köthenerstraße 28/29.

		Berlin am 17. 8.	Dortmund am 19. 3.	Köln a. Rh. am 19. 3	Essen am 19. 8.
Auftrieb:	Rinder	5467	762	1144	904
	Kälber	1408	321	580	526
	Schafe	10894	52	348	13
	Schweine	11056	1282	2010	1450
Tendenz:	Rinder	ruhig	langsam	langsam	lang'am
	Kälber	"	"	lebhaft	"
	Schafe	"	"	"	"
	Schweine	glatt	"	ruhig	"

	Schlachtgewicht	Mk.	Mk.	Mk.	Mk
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	43—45	45—46	45	43
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	35—37	38—39	39—40	—39
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	30—31	34—35	34—35	34—35
d) gering genährte jeden Alters	46	26—28	28—31	28—30	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	37—44	41—42	42	41—42
b) vollfleischige jüngere	53		36—37	37	35—37
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	31—33	31—32	31—32	29—31
d) gering genährte	43	25—27	—	27—28	—
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	--	40—41	40	40—41
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	33—34	36—37	35—36	35—36
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	29—30	32—34	32	32—33
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	24—26	26—28	26—27	25—27
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	21—22	—	—	
a) Doppellender	—	—	—	72	—70
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	57—59	53—54	56	54—55
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	47—50	48—52	48—50	48—52
d) geringere Saugkälber	54	32—37	43—47	33—37	42—46
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—27	—	—	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	37—38	37—40	44	40—41
b) ältere Masthammel	46	33—34	—	38—39	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	23—25	—	28—30	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	75	77	78	79
b) Käfer		—	—	—	
c) fleischige		72—74	74—76	74—76	76—78
d) gering entwickelte	—	68—71	70—73	67—72	72—75
e) Sauen	—	70	70—70	67—72	—

Plisseebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplissee.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.
Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall Fernsprecher 69.

Helle Köpfe
werden für Backpulver **nicht** 10 Pf bezahlen, wenn ein Versuch überzeugt, dass **Reeses 5 Pf.-Backpulver** — für 1—1½ Pfd. Mehl — **unübertroffen** ist und bei **Reeses 10 Pf.-Spar-Puddingpulver** der Zucker gespart wird, **Reeses Vanillinzucker** ersetzt Vanille.

Deutsche u. französische
Cognac's
spez. Rüdesheimer Cognac
alt und edel
per Flasche von Mk. **1 30** an.
Auf sämtliche **Liköre** gewähre ich 1003
10 % Rabatt.
Delikateßhaus Wahle
Schwerte, Hüsingstraße 23.

Hüsingstrasse 8 Hüsingstrasse 8
Tapeten
in grösster Auswahl. 980
Streichfertige Oelfarben u. Lacke
garantiert gut und schnell trocknend
kaufen Sie am billigsten im
Schwerter
Haushaltungs-Bazar.

Margarine
per Pfd. 60 Pfg.
bester Ersatz für Naturbutter
empfiehlt
Carl Trog.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter
Zum Kochen, Braten und Backen

Hochfeines neues
Tafel-Oel
zu billigsten Preisen.
Delikateßhaus Wahle
Schwerte, Hüsingstraße 23.

Peru-Guano
(Füllhornmarke)


empfiehlt
L. Weinberg.

Mein Geschäftslokal mit 2 schönen Schaufenstern u. Wohnung
Hüstingstr. 35
per 1. Mai ev. später anderweitig zu vermieten. 960
Ww. J. Weinberg
Adresse: Kauthaus Schönebaum, Hörde.

Wohnung
von 2 Zimmern nebst Stallung und Gartenland per 1. April od. später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung. 102

In der Sägemühle.

Erzählung, den „Palmenzweigen" entnommen.

Im schönen Schwarzwalde stand am Ausgange einer Schlucht, von hohen Tannen beschattet, eine Sägemühle. Ihre Räder wurden durch einen munteren und silberklaren Bach getrieben, der sich rauschend über die Steine herabstürzte, die seinen Lauf versperren wollten.

Meine jungen Leser und Freunde werden vielleicht solch eine Säge- oder Schneidemühle schon gesehen haben. Es ist ein lustiges Gebäude, fast nur ein Dach zu nennen, welches auf vier starken Pfosten ruht. Einige Ellen hoch über der Erde befindet sich ein Fußboden. Nur zwei oder drei Seiten des Gebäudes sind gewöhnlich mit Wänden versehen. Im übrigen bleibt es offen, um die Baumstämme, welche oben zu Brettern geschnitten werden sollen, hinaufwälzen zu können. Zu diesem Zwecke ist eine schräge Bahn von Balken angelegt, die von dem Fußboden hinab zur Erde geht. Durch die mächtige Säge, welche sich senkrecht auf und nieder bewegt, und welcher der Baum seiner Länge nach von der Maschine entgegengerückt wird, werden zuerst die dicken Rindenstücke abgeschnitten. Dann erst beginnt die eigentliche Arbeit, durch welche der Baumstamm nach und nach in einzelne Bretter zersägt wird.

Der Bach, welcher die Sägemühle im Schwarzwalde trieb, war nur klein. Im Sommer, wenn der Regen lange Zeit ausblieb, fing das Wasser sogar zu mangeln an. Deshalb hatte der Sägemüller einen schmalen und tiefen Mühlgraben angelegt, in welchem das Wasser sich sammelte, sodaß das eigentliche Bett des Baches in den heißeren Monaten oft ganz austrocknete. Oberhalb der Mühle, dicht an der Schlucht war im Mühlgraben, aus Brettern zusammengefügt, ein sogenannter Schutz angebracht. Wenn dieser zugeschoben wurde, so kam kein Wasser in den Graben, und die Mühle blieb dann stehen. Wenn er aber aufgezogen war, so floß das Wasser ungehindert aus dem Bach in den Graben, und die Räder der Sägemühle wurden dadurch in Bewegung gesetzt. Weiter unten im Tale lag an dem Mühlgraben noch eine zweite Schneidemühle, die Kuckucksmühle genannt, da diese Vögel den schattigen Aufenthalt in ihrer Nähe liebten und ihren geheimnisvollen Ruf im Frühling dort häufig ertönen ließen.

Es war an einem schönen Sonntagsmorgen im Juni des Jahres 1852. Der junge Sägemüller Kettner saß in dem sauberen Stübchen seines ländlichen Wohnhauses, welches zusammen mit der Mühle und einem Bretterschuppen den Mühlhof bildete, am Frühstückstische. Seine junge Frau stand in der netten Landestracht sonntäglich angekleidet vor ihm. Sie hielt in der linken Hand das alte silberbeschlagene Gesangbuch und einen duftenden Strauß von Nelken, Rosen, Lawendel und Basilikum. Die Rechte bot sie ihrem Manne mit freundlichem aber wehmütigem Gruße. Man sah es der jungen, hübschen Frau an, daß ihr heute der Abschied ganz besonders schwer fiel.

„So muß ich also wieder allein zur Kirche gehen?" fragte sie mit trauriger Stimme, und in ihrem frommen, blauen Auge perlte eine Träne. „Wie anders war es doch sonst", fuhr sie fort, „als wir uns zuerst auf dem Wege zur Kirche begegneten. Damals warst Du eben als Mühlknappe eingewandert und hier in der Sägemühle in Arbeit getreten. Der alte, kinderlose Müller hat Dich, lieber Franz, gerade um Deiner Frömmigkeit willen so lieb gewonnen, daß er Dir, dem Fremden, die schöne Mühle zum Erbe hinterließ. Er ahnte nicht, daß es bald ganz anders mit Dir werden sollte. Ach, wenn er wüßte, wie Du jetzt gesinnt bist!"

„Ach, laß mich mit Deinem Weinen und Klagen zufrieden", sprach unwillig der junge Müller. „Ich bin jetzt, Gott sei Dank, vernünftiger geworden. Das Beten und das Singen überlasse ich den Geistlichen und den Weibern, die nichts weiter zu tun haben. Mein Wahlspruch ist: Fürchte Gott, tue recht, scheue niemand! Und ich denke, ein Mann, der fleißig arbeitet und seine Pflicht und Schuldigkeit tut, ist dem lieben Gott weit angenehmer, als mancher Scheinheilige, der über dem Beten die schöne Zeit versäumt und dann Weib und Kind hungern läßt."

„O sprich doch nicht so unchristlich, lieber Franz!" bat das junge Weib. „Du weißt, es steht geschrieben: Du sollst den Feiertag heiligen. Das ist und bleibt nun einmal unseres Gottes Gebot und Wille. Und wenn man die ganze Woche über fleißig und rechtschaffen gearbeitet hat, so kann und soll man den lieben Sonntag ruhen und das Wort Gottes hören. Wer das nicht tut, der hat gewiß keinen Segen zu erwarten, und an Gottes Segen ist doch alles gelegen."

„Nun, ich dächte," erwiderte der Müller, „daß Gottes Segen wohl in unserm Hause wohnet. Wir haben das schöne Grundstück und unser gutes Auskommen. Auch leben wir miteinander glücklich und zufrieden, wenn Du mich mit Deinen wunderlichen Geschichten verschonest, in denen wir doch nie und nimmer zusammenstimmen. Ich meine, es ist deutlich zu sehen, daß der Segen Gottes mit uns ist. Du verdienst ihn durch Dein Beten und Singen und ich durch mein Arbeiten. So tut jeder, was ihm am besten zusagt, und dabei mag es getrost bleiben."

„Ach, lieber Franz," bat die junge Frau, indem sie sich inniger an den geliebten Mann schmiegte, „wenn Du doch nicht so reden wolltest! Das hast Du leider von Deinen sogenannten guten Freunden gelernt, die Dich von dem Wege der Gottesfurcht abgebracht haben. Du hättest es früher auch für eine Sünde gehalten, die Mühle am lieben Sonntage arbeiten und klappern zu lassen, daß das Wild im Busch und die Vögel auf dem Dache nicht wissen ob es Sonntag oder Wochentag ist. Und heute hast Du auch noch die Magd in den Wald geschickt, um Streu zu holen. Das kann kein gutes Ende nehmen. Du wirst sehen, daß der Segen Gottes, der bisher mit uns gewesen ist, uns verlassen wird. Und sein Gericht wird nicht ausbleiben, wenn Du dabei bleibst, den lieben Sonntag zu entheiligen. Du weißt, es stehet geschrieben: „Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker und eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied." Und wenn er es nicht an Dir oder mir tut, so wird er es an unserem Kinde tun, wenn wir seine Gebote übertreten."

„Du bist ein Närrchen, liebe Marie, mit Deiner Strafpredigt," versetzte lachend der junge Mann. „Soll ich wirklich um Deiner frommen Grillen wegen die schöne Bestellung von der Hand weisen, die mir zu Teil geworden ist? Oder soll ich nun gar wortbrüchig werden, indem ich die bestimmte Zeit der Ablieferung nicht einhalte? Das würde uns gar sehr schaden und wir würden bald über Mangel an Verdienst klagen müssen. Man muß heutzutage alle Hände rühren, wenn man ordentlich und ehrlich durch die Welt kommen will. Und das ist und bleibt doch die Hauptsache. Darum geh Du nur in die Kirche! Singe und bete dort für mich mit und sei froh, daß ich es Euch nicht verwehre. Ich habe ja auch dem Knappen erlaubt, heute den Gottesdienst zu besuchen. Darum muß ich wenigstens hier bleiben und für Euch arbeiten."

„Lieber Franz," bat Marie noch einmal, „versprich mir wenigstens, die Mühle während des Gottesdienstes stehen zu lassen. Und dann gieb hübsch Acht auf unsern kleinen Fritz, daß er seine Milch erhält, wenn er aufwacht. Sieh, da regt er sich schon, er wird nicht lange mehr schlafen. Mir ist so bange, und ich möchte am liebsten gar nicht fortgehen, zumal die Magd auch nicht zu Hause ist. Aber da die Großmutter krank geworden ist und zu mir geschickt hat, so muß ich doch nach ihr sehen, ob es ihr heute besser oder schlimmer geht. Und wenn ich einmal unten im Dorfe bin, so kann ich unmöglich bei der Kirche vorübergehen."

Indem sie diese Worte sprach, trat sie mit ihrem Manne durch die offene Tür ins Kämmerlein an das Bett ihres drei Jahre alten Söhnleins. Der Knabe schlief noch und lag mit seinen rosigen Wangen und goldenem Lockenhaar da wie ein schlummerndes Engelskind. „Sieh nur den kleinen, lieben Fritz!" sagte sie zu ihrem Manne, der mit ihr an das Bett getreten war und das liebliche Kind mit väterlichem Wohlgefallen betrachtete. Beide standen eine Weile stumm und in den Anblick des Knaben versunken da. Dann fuhr die Mutter fort: „Er lächelt im Schlafe, er träumt gewiß von Blumen und Schmetterlingen, die er so gerne mag, oder gar von den lieben Englein, von denen ich ihm immer erzählen muß. Behüte Dich Gott, mein süßes Kind!" so sprach sie mit inniger Mutterliebe und drückte einen leisen aber zärtlichen Kuß auf die Stirne des schlafenden Knaben. Dann gab sie noch einmal ihrem Gatten mit wehmütigem Blicke die Hand und trat dann aus dem Hause hinaus in den warmen, sonnigen Morgen hinein.

(Fortsetzung folgt.)